

Vorbemerkungen zum Sankt-Martins-Fest

Seit einigen Jahren schon erfreut sich das Martinsfest wachsender Beliebtheit. Und das nicht nur in katholischen Gemeinden, sondern zunehmend auch in rein evangelischen Gebieten. Natürlich wird das Fest vielerorts auch ökumenisch gefeiert.

Sankt Martin ist inzwischen sogar schon fast so etwas wie ein »evangelischer Heiliger« geworden, zumindest der »evangelischste unter allen Heiligen«.

In vielen Gemeinden kommen zum Martinsfest mehr Kinder in die Kirche als im übrigen Kirchenjahr, mancherorts sogar mehr als am Heiligen Abend, und oftmals werden die Kirchen zu eng, um alle Kinder und ihre Eltern zu fassen.

Mancher mag sich fragen, wieso dieses Fest mit seiner Geschichte und seinen traditionsreichen Gesten und Riten sich so großen Zuspruchs und einer solchen Beliebtheit erfreuen.

Vermutlich kann man diese Frage gar nicht in einem Satz beantworten.

Denn es gibt sicherlich eine ganze Reihe von Gründen. Der anschließende Lampionumzug beispielsweise lockt auch die, welche mit Kirche und christlichem Glauben sonst wenig zu tun haben. Der Gottesdienst ist zumeist erfrischend anders und sehr anschaulich. Außerdem sind viele junge Akteure einbezogen. Auch weckt die Botschaft des Mitleids und Teilens in einer Zeit, in der sich die Ellenbogen immer mehr durchsetzen, Sehnsucht danach, dass unsere Gesellschaft ein Stück zusammenrücken möge. Und ein wenig wird diese Sehnsucht auch erfüllt in den überfüllten Kirchen oder beim Lampionumzug und vor allem, wenn man anschließend um ein warmes Feuer steht, sich mit Bekannten unterhält und Martinshörnchen knabbert.

Es mag Leute geben, die dem Martinsfest aus protestantisch-theologischen Gründen kritisch gegenüberstehen, weil sie meinen, mit den Martinsfesten würde die Heiligenverehrung durch die Hintertür wieder in die evangelischen Kirchen geholt werden. Ich denke jedoch, in der Person Martins von Tours haben wir vor allem eine Person der Kirchengeschichte vor uns, die es ernst gemeint hat mit ihrem Glauben. Martin ist mit seiner Nachfolge Vorbild geworden, und er kann auch Vorbild des Glaubens und des diakonischen Handelns für unsere Zeit sein, so wie es Paul Gerhard oder Dietrich Bonhoeffer sein können.

Sankt Martin und das Schattenspiel

Das Martinsfest stellt für die Organisatoren und Verantwortlichen jedes Jahr eine neue Herausforderung dar. Nicht in erster Linie wegen des Ablaufs als Ganzem. Der Rahmen bleibt in der Regel mit kleineren oder größeren Abweichungen gleich.

Aber vielerorts ist man für das Martinsfest ähnlich wie für das Krippenspiel an Heiligabend auf der Suche nach neuen Ideen für die Gestaltung des Gottesdienstes und der Martinsgeschichte. Die Hauptschwierigkeit liegt für die meisten von ihnen vor allem darin, die allen bekannten Martinslegenden in neuem Gewand zu erzählen – und zwar mit einem Spiel, das der eigenen Situation vor Ort angepasst ist. Im vorliegenden Heft finden Sie nun ein Schattenspiel.

Das Schattenspiel hat verschiedene Vorteile:

1. Es kann mit kleinster Besetzung (2 Personen) aber auch mit größerer Besetzung (etwa 12 Personen oder mehr) vom Grundschulalter an gespielt werden.
2. Keine der agierenden Personen *muss* den Text auswendig lernen.
3. Das Schattenspiel ist auch in Kirchen mit schwieriger Akustik spielbar, in denen man Kinder sonst nur sehr mühsam versteht, eine vorhandene Verstärkeranlage kann gut genutzt werden.
4. Der Platzaufwand ist relativ gering.
5. Für viele Gemeinden und Kindergruppen ist das Schattenspiel etwas Neues oder zumindest Faszinierendes.
6. Beim Schattenspiel können Kinder ab dem Grundschulalter oder Erwachsene mitspielen. Sie können aber auch gut und gleichwertig zusammen spielen.
7. Sprecher und Spieler können zunächst auch getrennt üben. Außerdem muss das Spiel nicht unbedingt gleich in der kalten Kirche geprobt, sondern kann auch im warmen Gemeindesaal einstudiert werden.

8. Zusätzlich zu diesem Schattenspiel kann in Kindergruppen eine Laterne mit Motiven aus dem Schattenspiel gebastelt werden. Sie ermöglicht gewissermaßen eine Weiterführung der Geschichte.
9. Es hat sich gezeigt, dass der Geräuschpegel, der sonst bei Martinsfesten oft üblich ist, wesentlich niedriger ausfällt, weil die Kirche dunkel ist, und die Kinder sich auf den erleuchteten Spot der Schattenbühne konzentrieren.

In Anlehnung an den Einführungstext des ebenfalls in der Reihe »calwer materialien« erschienenen Heftes/eDocs »Kommt her zur Krippe« möchten wir im Folgenden Anregungen zum Umgang mit dem Schattenspiel geben, um die Planung, Vorbereitung und Durchführung zu erleichtern.

Zum Gebrauch der Schattenfiguren

■ Die Schattenfiguren liegen im A4-Format vor. Dieses Format dürfte für die meisten Kirchen ausreichen. Man sollte aber ausprobieren, ob die Figuren aus den hinteren Bankreihen einer großen Kirche noch gut zu erkennen sind. Dazu ist es sinnvoll, erst einmal ein oder zwei Figuren probeweise auszuschneiden und ihre **Schatten** (!) zu testen. Die Papierfiguren an sich werden weniger wahrgenommen als die schwarzen Schatten auf einem leuchtend weißen Untergrund. Sollten die Schatten der A4-Figuren nicht ausreichend groß sein, müssen die Schattenfiguren entsprechend vergrößert werden. Sie sollten aber auch nicht zu groß gemacht werden, sonst muss auch die Schattenbühne entsprechend vergrößert werden. Einige wenige Figuren sind zweigeteilt und mit einem Kleberand versehen, um die beiden Hälften überlappend zusammenkleben zu können. Eine Strichellinie gibt an, wie weit sie überlappt werden (Abbildung 1).

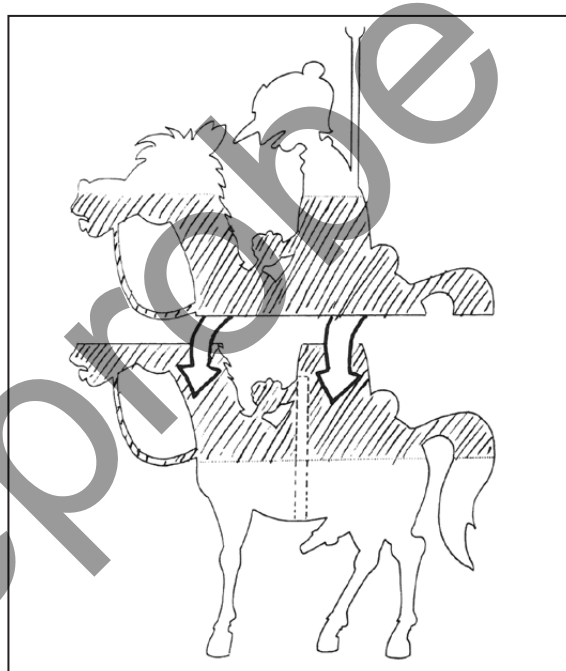


Abb. 1

■ Es empfiehlt sich, die ausgeschnittenen Figuren auf Papier von 120–160 g zu kopieren und sie dann noch einmal mit Pappe zu verstärken. Kinder spielen erfahrungsgemäß gerne mit den Figuren herum und testen sie aus. Aus diesem Grund kann es passieren, dass die Figuren nach häufigem Proben zerknickt werden, was natürlich auch im Schatten zu Verzerrungen führt. Die Figuren müssen aber nicht vollkommen auf Pappe gezogen werden. Sie lassen sich sonst sehr schwer ausschneiden. Es reicht, wenn in sehr grober Form noch einmal die Kontur der Figur ausgeschnitten wird, und diese dann auf die ausgeschnittene Figur geklebt wird (Abbildung 2).

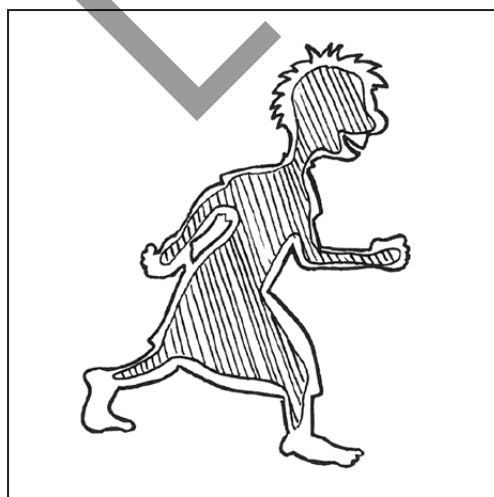


Abb. 2

■ Die Schattenfiguren müssen zum Spielen an Leisten befestigt werden. Als Leisten eignen sich besonders Vierkantstäbe aus Holz mit einer Stärke von etwa 5 x 5 Millimetern. Sie sind in jedem Baumarkt erhältlich. Die Stäbe sollten je etwa 30–35 cm lang sein. Sie werden an den gekennzeichneten Stellen auf der Schattenfigur befestigt. Die Befestigung kann mit Kleber, Klebestreifen oder einem Tacker erfolgen. Beim Tackern muss man allerdings aufpassen, dass die Klammern etwas schräg zur Holzmaserung eingeschossen werden, da sich sonst die Leiste leicht aufspaltet.

■ Auf jeder Schattenfigur sind folgende Angaben zu finden (Abbildung 3):

- Die gestrichelte Linie (a) gibt an, wo der Stab zum Anfassen und Spielen angebracht werden muss.
- Jede Figur hat ihre eigene Sach- oder Personenbezeichnung (b); in diesem Beispiel: Bettler.
- Außerdem ist auf jeder Schattenfigur angegeben, für welche Szene sie gedacht ist (c); beispielsweise Szene 4.

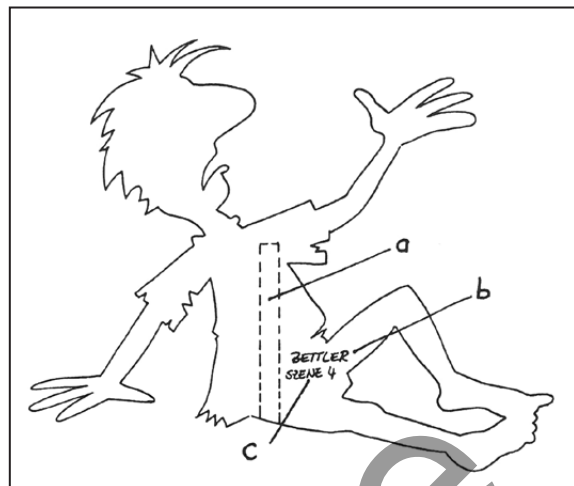


Abb. 3

■ Es sollte überlegt werden, wer die Figuren ausschneidet. Wird Wert darauf gelegt, dass *Kinder alles selber* machen, dann muss damit gerechnet werden, dass dem Engagement der Kinder manche Feinheit der Konturen zum Opfer fällt, da erfahrungsgemäß nur wenige Kinder wirklich sauber ausschneiden.

Wird Wert auf die *Feinheit der Konturen* gelegt, empfiehlt es sich, geübte Ausschneider um Hilfe zu bitten. Diese finden sich bestimmt unter den Eltern, im Gesprächskreis, der Frauen-Gruppe. Es empfiehlt sich aufgrund der Vielzahl von Schattenfiguren mehrere Leute anzusprechen, die beim Ausschneiden helfen.

■ **Hinweis:** Mit den Figuren kann man auch ohne Schattenbühne auf dem Overheadprojektor spielen. Dazu müssen die Figuren entsprechend verkleinert (auf ca. 7 cm) und ausgeschnitten werden.

Als Spielstäbe eignen sich Schaschlikstäbe. Himmel und Gebäude und Zimmerkulissen müssen dann auf Folie kopiert und schwarz ausgemalt werden. Das Spiel auf dem Overheadprojektor eignet sich, wenn man nur eine geringe Anzahl von Akteuren hat. Ein Vorteil liegt darin, dass man keine Schattenbühne braucht, sondern nur eine helle, einfarbige Wandfläche. Damit sind die Figuren schnell einsetzbar. Die Nachteile liegen zum einen darin, dass nur ein, höchstens zwei Akteure am Projektor spielen können, zum anderen, dass die Figuren sehr sorgsam und genau ausgeschnitten werden müssen, da sonst jede kleine Ungenauigkeit deutlich zu sehen ist.

Zusätzliche Schattenfiguren

Neben den Stab-Schattenfiguren gibt es noch verschiedene Kulissen, die auf den Overheadprojektor aufgelegt werden: zwei Gebäude, zwei Zimmerkulissen, Wolken und eine Sonne. Diese werden ausgeschnitten und auf den Overheadprojektor gelegt. Der Vorteil ist, dass auf diese Art und Weise nicht mit großen Kulissen hantiert werden muss. Sie müssen allerdings so ausgerichtet werden, dass ihre Schatten auf die Stelle der Leinwand fallen, an die sie gehören.

Wer keinen Overheadprojektor zur Verfügung hat, sondern nur einen Diaprojektor, muss sich diese Kulissen aus Pappe eines Kartons in Größe der Schattenbühne schneiden.

Vom Prinzip her ist es möglich, mit einer Folie, die auf den Projektor gelegt wird, eine Kulisse (z.B. eine Landschaft) auf die Leinwand zu zaubern. Es ist aber zu überlegen, ob die Kulisse notwendig ist, oder ob sie zu sehr ablenkt oder verwirrt.

